

Die Lehre Von Der Lebendigen Erkenntniß Gottes Und Deren Kennzeichen

Wernigeroda: Struck, [ca. 1740]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834096455>

Druck Freier  Zugang





^{60 ja}
^{60 ja}
^{57 ja}
Liebe Vort von gantzem
Herzen und der Brust
auf dich, so nimmst
du Jesu Willen und bist
in der Eternität.



42.7.

³⁴⁰⁰
F. M. 3400 (33)

FW

Handwritten scribbles and marks at the top of the page.



Handwritten mark resembling a stylized '4' or 'y'.

F.m - 340013.

Die Lehre

Von Der
Lebendigen

Erfännniß
Gottes

Und

Derer Kennzeichen/

Aus

Verschiedenen Englischen Schrift-
benten/ fürnemlich aber dem
Gefährten

Richard Cudworth D.

Gewesenen Profess. Theol. auff der
Universität Cambridge/

Zusammen getragen und ins
Teutsche übersetzt/

Von

A. W. B.

Wernigeroda/

Druckts und verlegt M. A. Struck/
Hoch. Gräfl. Stoltb. Hof-Buchdr.

Handwritten text in a cursive script, likely a medieval manuscript. The text is written in dark ink on aged, slightly stained paper. The script is dense and flowing, with some characters appearing to be ligatures. The text is arranged in several lines, with some characters being larger and more prominent than others. The overall appearance is that of a historical document, possibly a letter or a page from a book.

Handwritten text in a cursive script, likely a medieval manuscript. The text is written in dark ink on aged, slightly stained paper. The script is dense and flowing, with some characters appearing to be ligatures. The text is arranged in several lines, with some characters being larger and more prominent than others. The overall appearance is that of a historical document, possibly a letter or a page from a book.

Handwritten text in a cursive script, likely a medieval manuscript. The text is written in dark ink on aged, slightly stained paper. The script is dense and flowing, with some characters appearing to be ligatures. The text is arranged in several lines, with some characters being larger and more prominent than others. The overall appearance is that of a historical document, possibly a letter or a page from a book.



Vor-Erinnerung.

Das Fürnehmste das in diesem Vortrag von der Lebendigen Erkenntniß Gottes vorkommt/ ist besage des Titels/ aus Richard Cudworth/ Professore auf der Universität Cambridge hergenommen/ und zwar aus einer Predigt/ so er über 1 Joh. 2. v. 3. gehalten und darin von dem Unterschied einer thätig- oder lebendigen und todten oder fruchtlosen Erkenntniß gar fein gehandelt hat. Die andere Edition dieser Predigt (welcher man bey dieser Übersetzung gefolget/) kam im Jahr 1670. heraus. Sonst ist dieser Autor aus seinem Systemate Intellectuali, wie ers nennet/ und welches 1678. fol. in London gedruckt wurde unter denen Gelehrten bekannt; wiewol dennoch da das Buch in Engelländischer Sprache geschrieben / es unter Ausländern nicht so sehr bekannt werden können. Es ist hauptsächlich wider die Atheisten gerichtet/ und das Geheimniß der Atheisterey/ derselben verschiedene Arthen/ Stufen/ Philosophische Gründe Ursachen/ nebst andern dahin gehörigen Materien der Länge nach vorgele-

geleget/und aus Philosophischen
Gründen widerleget. Aus vor-
erwehnter Predigt nun/ist dz mei-
ste hergenommen / was der Leser
zu seiner Erbauung alhier findet;
wiewohl auch sonst eins und das
andere aus dem gottseligen Edeln
Mann Francisco Rouse hinzu ge-
than / dessen geistreiche Tractät-
lein im Jahr 1655. in Lateinischer
Sprache zusammen heraus kom-
men. Der Titul ist: Interiora Reg-
ni DEI und bestehet aus dreyen
Büchlein/ deren erstes die Him-
lische Academie heist/ und von
dem Unterschied des Gott- und
Menschlichen Lehrers handelt.
Das andere ist der grosse Auf-
spruch Gottes / und das dritte
die Mistische Ehe/ oder von Ver-
einigung der Seelen mit Christo/
die er in Lateinisch und Englischer
Sprache selbst heraus gegeben
hat. Das erste dieser Tractätlein/
nemlich die Himlische Academie,
wurde in Englisch im Jahr 1702.
zum dritten male wieder auffge-
leget/ und ist man jetzo dran/ auch
die übrigen durch eine erneuerte
Edition wieder zum Vorschein zu
bringen. Die teutsche Übersetzung
so davon vorhanden / ist sehr un-
deutlich und dürfte sonst an x teilen
Ortthen einer Verbesserung
nötzig haben.



Die Lehre Von dem Lebendigen Erkantniß Gottes.

Est in diesen letzten Zeiten viel Forschens nach der Erkantniß. Die Kinder Adams sind wegen des Baumes des Erkantniß Gutes un Bösens/ eben so beschafftig als Adam selbst war. Aber indem sie die Zweige schütteln und nach der Frucht greiffen fürcht ich/ daß ihrer viele wegen des Baumes des Lebens gar zu wenig Sorge tragen. Und ob zwar nun die Cherubim die mit dem flammenden Schwerd die Menschen abzuschrecken pflegten/ hinweg getriebē sind/ so ist der Weg der da zu führet/ dennoch so einsam u. unbetreten/ d; es scheint/ es sind nur sehr wenige die Lust habē davon zu schmäcken. Es sind viele die von diesen und jenen Blicken und Aufschliessungen der Wahrheit / und wie das Licht des Evangelii anzubrechen beginne / zu reden wissen/ und es ist kein Zweifel/ daß Gott nicht
A 3 sollte

solte vieles von dergleichen Erkantniß
 biß an den Abend dieser Welt zurück
 gesetzt haben / indem in den letzten
 Tagen die Erkantniß wachsen soll.
 Doch wäre zu wünschen / daß wir auch
 den Tag sehen anbrechen / wovon der
 Apostel 2. Petr. 1. v. 12. bezeuget / daß
 er in der Menschen Herzen auf-
 gehen solle. Ich wünsche / daß wir eif-
 feriger wären / als Kinder des Lichts
 zu wandeln / an statt wir so viel vom
 Lichte reden / und wegen der Wahrheit
 streiten: Denn wenn die Regul wahr
 ist die Johannis 1. Epist. 2. v. 3. 4. giebt /
Daß niemand Christum warhaff-
tig kenne / als welcher seine Gebor-
the hält / so ist wohl zu befürchten / daß
 viele unter uns die sich aufs Licht zu
 beruffen wissen Dunkelheit und Fin-
 sternis inwendig über ihre Seele her-
 hängen haben.

Es sind viele weitläuffrige Bücher
 von Christo geschrieben / tausend
 Streitigkeiten untersucht / unendliche
 Fragen von seiner Gottheit / Mensch-
 heit / und beider Vereinigung entschie-
 den / und was dergleichen Dinge mehr
 sind; So daß unsere Bücher: Chris-
 ten deren Christenthum in Büchern
 und Papier bestehet nichts anders ge-
 dencken / als daß sie mit allerley Erkant-
 niß die Person Christi betreffend reich-
 lich versehen seyn. Wann sie nur
 ihre Bücher um sich herum liegen se-
 hen /

hen / bilden sie sich ein / sie haben einen so guten Vorrath von Erkantniß und Wahrheit / daß sie des Weges zum Himmel nicht verfehlen können. Eben als ob das Christenthum in nichts anders als ein wenig Bücherwitz und Pappierne Wissenschaft sey. Allein so man Johannis Ausspruch will gelten lassen / so müssen wir nicht bey der Wissenschaft die wir aus Büchern und Papier haben / urtheilen / ob wir Christum kennen oder nicht / sondern prüfen / ob wir auch seine Gebote halten. Und wenn es zu dieser Probe kommt / fürchte ich / daß unser viele (ungeachtet alles des Lichts dessen wir uns berühmen) gar kahl bestehen werden / und daß an statt des Lichts nichts als Egyptische Finsterniß im Herzen vorhanden sey.

Der gemeine Hauffe bildet sich ein er wisse genug von Christo / wenn er seine Artickel / Catechismum und Glaubens- Bekantniß auswendig gelernet hat. Sie meynen sie seyn überflüssig in den Geheimnissen des Himmelreichs bes schlagen / wenn sie die Wörter als Papajehen fertig her sagen können. Was aber die Gelehrten betrifft / so sind ihrer viele die sich einbilden; daß sie trefflich zu genommen haben / und in Christi Schule oben an sitzen / wenn sie von ihm zanken und disputiren können. In insgesamt ist der große

ſie Theil der Menſchen ſie mögen gelehrt oder ungelehrt ſeyn / ſo beſchaffſen / daß ſie die Einbildung haben / es ſey zu der rechten Erkänntniß Chriſti und ſeines Evangelii weder Reimigen noch Abſagen nöthig; und daß ſie Chriſtum aus Büchern / Diſcurſen und Syſtematiſchen Lehrſätzen können zur gnüge kennen lernen / ſolte auch ihr Leben noch ſo gottloß / und ihr Herz noch ſo unflätig ſeyn.

Ob nun zwar dergleichen Bücher / wenn ſie in rechter Ordnung gebraucht werden / ihren Nutzen haben / ſo ſchreibet doch der Heyland ſeinen Jüngern gar eine andere Art vor / zu der rechten Erkänntniß Göttlicher Wahrheit zu gelangen; welches iſt das Thun des Willens Gottes: Wer da will den Willen meines Vaters thun ſpricht er / der ſoll wegen meiner Lehre erkennen / ob ſie von Gott ſey. Der iſt ein rechter Chriſt der nicht nur aus Büchern / ſondern aus Gott gelehret iſt. Der die Salbung hat von dem der heilig iſt / und die alle Dinge lehret. Der den Geiſt Chriſti in ſich hat der die Tieffen Gottes erforſchet / Denn wie niemand weiß was in Menſchen iſt / ohne der Geiſt des Menſchen der in ihm iſt; Eben ſo erkennet niemand Göttliche Dinge als der Geiſt Gottes. Dintze und Papz

Lebend. Erkänntniß Gottes 9

Pappier können keine Christen machen/ noch die neue Natur als den Grund des Lebens in uns aufrichten. Es kan weder Christus noch einiger geistlicher Begriff dadurch im Herzen gebildet werden; das neue Gesetz nemlich das Evangelium so Christus der Welt verkündiget hat/ ist nicht ein blosser Buchstabe außer uns/ sondern ein lebendigmachender Geist in uns. Alle die kalten natürlichen Gründe und Lehr-Sätze truckener und abgeschmackte Disputen sampt denen mageren Schluß-Reden menschlicher Vernunft/ sind nicht vermögend/ den geringsten Blick eines himmlischen Lichts aus sich selbst anzuzünden/ noch den geringsten Saft einer seligmachenden Erkänntniß im Herzen zu erwecken. Gleich wie der Blinde tappet/ so tappet und greiffet der verfinsterte Geist des Menschen nach der Wahrheit/ die es mit eigenem Fleiß ausfinden will/ und mit seinem eigenen kalten und halberstorbenen Händen zu fühlen trachtet/ Worte und Syllaben sind nur todte Dinge/ und ist unmöglich/ daß sie lebendige Empfindungen einer himmlischen Wahrheit ins Herz bringen. Es können die verborgenen Geheimnisse eines göttlichen Lebens/ als da ist die Lehre von der neuen Natur/ von Christo und seiner Gestalt in uns/

A s weder.

weder mit Dinte geschrieben/ noch mit Worten erreicht und ausgedrucket werden. So ist auch unmöglich selbige eigentlich zu verstehen es sey denn/ daß die Seele von einem entzündet und erwecket sey / dieselben lebendig zu empfinden. Ein Mahler der eine Rose mahlen will / kan durch Hülffe seiner Farben / die Gestalt einer Rose entwerffen / aber den Geruch und die Krafft so von ihr ausgehet / kan er mit keinem Pinsel abzeichnen. Auff gleiche Weise kan er auch eine gemahlte Flamme darstellen / aber es fehlet die rechte Hitze / die er mit aller seiner Kunst denen Farben nicht einverleiben kan. Ein Künstler und Bildschnitzer kan wohl aus eigener Krafft ein Bild hauen / aber alle seine Kunst und Erfahrung reicht nicht zu / ein Leben darinn zu erwecken. Und so unmöglich ist es auch / daß ein Mensch das Leben / Seel und Wesen geistlicher Wahrheit in Worte fassen / und geistliche Dinge denen Worten gleichsam einverleiben sollte.

Wollen wir demnach wissen ob wir eine rechte und lebendige Erkänntniß Christi haben / so lasset uns erwegen ob auch Christi Leben in uns sey? Wer Christi Leben nicht hat / der hat Christum selbst nicht / und was er von ihm zu haben vermeynet / ist ein bloßer Nahm und Einbildung / so des Wesens

sens ermangelt. Wer sein Haus/
 auff diesen Grund bauet / nemlich auf
 Christum als er wesentlich im Herzen
 wohnet und lebet / und verlässet sich
 nicht auff einen leeren Einfall der in
 Gehirn herum schwimmt / derselbe
 bauet sein Haus auff den Felsen / und
 wenn Wind und Wetter stürmen / und
 Regen und Gluthen drauff loß schlagen
 so stehet er doch unbeweglich. Es
 muß aber dieser Grund sehr tieff geles-
 get werden / durch Demuth und
 Selbst-Verleugnung muß der
 Mensch so tieff als die Hölle graben;
 und ob dieses solte scheinen ein Umweg
 zu seyn / so ist es doch der nächste und
 sicherste Weg. Auff diesem tieff ge-
 legten Grunde ruhet der Heroische
 und triumphirende Glaube der Heil-
 igen sicher und sanfft. So balde un-
 ser Herz mit dem Worte und unser
 Wille mit dem Willen Gottes voll-
 kommen eins ist / so bald werden wir
 den Geist der Kindschafft in uns füh-
 len / der uns lehret das Abba lieber
 Vater schreyen. Wir werden dann
 nicht begehren in die verborgenen
 Rathschlüsse Gottes zu sehen ob etwa
 unsere Rahmen mit güldenen Buch-
 staben daselbst angeschrieben stehen:
 In dem wir nun in unsern Herzen ei-
 nen Ausdruck der Gedancken finden
 mögen / die der HERR von uns hat.
 Hier mag die Seele die Versicherung

Göttlicher Gnade lesen. Hier mag sie die Liebe Gottes vermittelst eines inwendigen Geschmacks fühlen / der aus unsere Liebe zu dem Herrn herfließet; aus welchem edlen Gefühl das Herz eine mehrere Versicherung von der Gnade des Herrn schöpfen wird; als wenn einige der geflügelten Wächter die um den verborgenen Rath Gottes wissen / sollten vom Himmel kommen und uns die Zeitung bringen / das sie unsere Nahmen denen Büchern der Ewigkeit eingeschrieben gesehen. Im Gegentheil mag der Mensch noch so viel Mühe anwenden / sich zu bereden / daß ihn Gott von Ewigkeit her geliebet und zum Leben und Seligkeit erwehlet habe / so er dabey noch einer einzigen Sünde in seinem Herzen nachhänget / und seinen Willen noch in diese und jene Lust giebt / wird er doch bey allem selbst Bereden nicht ohne geistliche Ohnmacht seyn / und zur Zeit einer herannahenden Gefahr mit Furcht und Schrecken befallen werden; Fürnemlich aber wann der Todt mit seinem schrecklichen Anblick ihm in die Augen siehet / wird ein solcher fühlen / wie sein Herz in seinem Leibe ersterbe und sein Geist versmache / ungeachtet aller derjenigen Krafft-Wasser eigener Einbildungen / damit er sich aufzurichten und seinen Geist beym Leben zu erhalten trachtet. Die inwendige Lust /

Lust/ die der Mensch noch heimlich bey
 sich heget / ist gleich wie ein Wurm der
 den Kürbs unserer blühenden Zuversicht
 ansticht und die Wurzel einer sol-
 chen verwegenen Anmassung so lange
 zernaget / biß sie endlich ersterbe und
 verwelcke. Hingegen thut ein gut
 Gewissen einem Christen besser denn
 Gesundheit seinem Nabel und
 Marck seinen Gebeinen. Dieses
 ist das edelste Cordial so ihn stärcken/
 und ein sanfftes Bette / worauff er si-
 cher ruhen mag. Solte er auch durch
 Wind und Wetter gehen / und auff
 offenbahrer Seen/ Sturm und Wel-
 len unterworffen seyn müssen / so hat
 er doch einen sicheren Ancker. Ein
 solch Gewissen ist der beste Spiegel/
 worinn die Seele Gottes Gedancken
 und Schlüsse vom Werck ihrer Ee-
 ligkeit ausgedruckt lesen mag / als die
 in ein rein Gewissen als so viele Ster-
 ne ihren Glantz hinein werffen. Hiebey
 wissen wir / daß wir Christum
 kennen und daß Christus in uns
 liebe / wenn wir seine Gebothe
 halten.

Weil nun die Haltung der Ge-
 bothe Christi als ein Kennzeichen ei-
 ner wahren Erkäntniß uns vorgeleget
 wird / so folget ferner / daß die Er-
 käntniß Christi / nicht in einem blossen
 äußerlichen Begriff oder einer Form
 trockener und safftloser Meinungen

A 7

beste-

bestehe / indem Christus nicht in die Welt kam / unseren Kopff mit blossen Speculationen anzu füllen / oder ein Zanck- und Hader-Feuer anzublasen und durch abgeschmackte und verdrießliche Streitigkeiten die Gemüther wider einander zu erhizen / da unterdessen das Herz so kalt als Eiß bleibt / und nicht den geringsten Funcken eines wahren Himmlischen Feuers in sich hat / worbey es auffthauen und zerschmelzē möchte. Christus kam nicht allerley krafft- und leblose Meynungen ins Gehirn zu bringen / und dabey das Herz kalt/erfroren/ und aller himmlischen Wirkungen leer zu lassen. Das ist der beste Christ in dessen Herzen ein himmlisch-gefinnter Puls unauffhörlich schläget / und nicht der / der mit seinem Kopffe allerley Gewebe seiner Meinungen ausspinnet. Warhafftig der Weg nach dem Himmel den Christus gelehret hat / ist deutlich und begreifflich gnug / so wir nur redliche Herzen haben denselben ein zu schlagen. Wir brauchen hier weder Critische Erfindungen / noch allerley Schuel-Dinstinctionens denselben recht zu erkennen. Christus ist nicht kommen allerley verfängliche und dunckele Dinge auff die Bahn zu bringen / und unsern Kopff mit tieffen Speculationen zu martern / und auff solche weise durch allerley mühsame und

Kopffs

Topffbrechende Vorstellungen uns mit sich ins Reich Gottes einzuführen. Und halte ich mich überzeuget/ daß keine Seele/ deswegen aus dem Himmel werde ausgeschlossen werden/ weil sie etwa diese und jene Geheimnisse wegen ihres blöden Verstandes nicht erreichen können/ wohl aber/ wenn das Herz der wahren Redlichkeit und Aufrichtigkeit ermangelt hat/ Krafft welches der Mensch Christi Gebot sich hätte unterwerffen sollen. Sprich nicht in deinem Herzen/ wer soll hinauff in den Himmel fahren? Das ist durch hochfliegende Speculationes Christum herunter hohlen. Oder wer soll hinunter in die Tieffe fahren? das ist mit tieffen und forschenden Gedancken Christum herauff bringen. Denn siehe das Wort ist dir nahe/ nemlich in deinem Munde und Herzen.

Es wäre zu wünschen/ daß dieses nicht eine allzugemeine Seuche unserer Zeit wäre/ da die Leute einander mit Meinungen schrecken und ängstigen. Viele suchen nur/ daß sie andern diese und jene Meinung beibringen/ da sie doch wenn sie selbige nun angenommen haben/ in ihrem Leben weder besser noch Gott gleichförmiger dadurch werden. Wegen Halbung der Gebot Christi aber/ als dem besten Mittel Gott kennen zu lernen/ und

und tägliche Erneuerung des Gemüths zum Bilde Gottes in Gerechtigkeit und Heiligkeit / wird gar zu wenig Sorge getragen. Wir sagen: Siehe hier ist Christus / und siehe da ist Christus ! Er ist in dieser und jener Meinung ; da er doch weder hier noch da / ja nirgends ist / als wo sein Geist und Leben ist. Allein es ist nicht dahin kommen / daß wir zu dieser Zeit mit den Schlüssel bald dieser / bald jener besonderer Meynung den Himmel auff- und zuschliessen / je nach dem des Menschen Pfantasia gestimmt ist. Es mag einer noch so fleißig nach denen Geborthen Christi zu leben / und dem H. Erren mit Treue und reinem Gewissen zu dienen suchen / so hat er doch das rechte Schibboleth und Wort nicht / so lange er diese und jene Meinung umwelche die streitenden Parteyen sich zanken nicht annehmen will. Dieses ist der Paß den er haben muß / soll ihm anders die Schild-Wache so den Himmel auff und zu schließet / durchlassen. Ja / machen nicht ihrer viele eine bloße Meinung / und diese oder jene äußerliche Form / zu dem Hochzeitlichen Kleide / und verbannen alle diejenigen zu der äußersten Finsterniß die damit nicht angethan sind ; da doch in jedweder wahrer Christ in dem kleinsten Tropffen einer wahren Liebe

be zu Gott mehr Erquickung findet/
und weit inniger und lebendiger da-
durch gelabet und erquicket wird / als
durch alle Speculationes und Mei-
nungen. Und wiewohl er sich befeis-
siget auch seinen Verstand mit gesun-
der Lehre zu unterrichten und sein Ge-
müth von Irrthum und falschen Be-
griffen frey zu halten / so ist doch nichts
als das Leben Christi / (welches nun
in seinem Herzen gewurkelt ist:) die
rechte Quint essentz und Wesen dar-
aus er Nahrung schöpffet. Ein
Tropffe der Liebe Gottes ist bey ihm
in Höhern Werth / denn aller Glaube
der Berge versetzen kan / ja als alle
Sprachen und Zungen. Derjenige
der mit blossen Meinungen sich schlep-
pet und behilfft / kommet ihm nun vor
wie das Thier Chamæleon, das von
der blossen Luft leben / und in allerley
Farben sich verwandeln soll. Er fin-
det / daß er nun ganz anders in Gott
gewurkelt und betesliget sey / als vor-
her / da er nach ihm gaffete und in ei-
ner blossen Speculation ruhete. Nun
beginnet er Gott inwendig zu schme-
cken und zu empfinden. Geistlichen
Dingen hat er einen rechten Ge-
schmack abgewonnen / da er vorher
mit Muthmassungen und ungewissen
Meinungen sich herum treiben ließ.
Er fühlet / daß sein Ancker in Gott
haffte / und er sich sicherlich darauff
ver-

verlassen könne. Niemand kan ihn von seinem Grunde bewegen / ob er schon sonst von denen Subtilitäten wenig weiß die andere zum Alpha und Omega ihres Christenthums machen. Solasset er sich auch durch Meinungen und dergleichen kindliche Dinge nicht mehr bange machen noch andere besondere Einfälle ihm auffdringen. Er wird weder durch Abergläubische Schrecken menschlicher Meinungen / noch durch abergläubische Hochachtung äußerlicher Ceremonien mehr in Furcht gejaget. Er ist mehr bekümmert daß sein Gemüth gesund / als mit Subtilitäten angefüllet sey. Und wie ein weiser Mann sehr vernünfftig sprach / Daß ohne Tugend und Reinigkeit Gott nichts als ein leerer Name sey / *αὐτὸν ἀγέλιον θεὸς ὄνομα μόνον*) so findet er / wie im Christenthum / ohne Gehorsam zu denen Gebotten Christi / und ohne der Einwohnung seines Lebens in uns / alles leer sey / sollte man auch noch so viele Meinungen von ihm haben. Bey allen diesen Dingen wird Christus wohl genannt aber nicht erkant.

Wenn ich aber also rede / so will ich keine redliche Untersuchung der Wahrheit / nach dem der Mensch Gaben und Gelegenheit hat / auffgehaben wissen. Ich wil nicht / daß man auf eine slavische Weise seinen Verstand ander

anderer Aussprüchen schlechterdings unterwerffe. So will ich auch nicht daß man allen Fleiß solle bey seit legen / wodurch etwa unser Verstand und übrigen Seelen-Kräfte geschärfet und mit rechtschaffener Erkäntniß versehen werden möchten / als worin eine nicht geringe Vollkommenheit des Gemüths bestehet. Dieses aber sage ich: daß man ja das Leben und Wesen Christlicher Religion nicht in trockene Speculationes setze / als wodurch man das Christenthum zu einem todten Meinungs-Sceletto machet / und sich mit einer Hand voll Todten-Gebeinen so ohne Fleisch und Adern zusammen gehefftet / und des Geistes ganz ermangelt / schleppe / als woraus nichts anders entstehen kan ; als daß unser Eiffer der auff andere und weit wichtigere Dinge solte verwandt werden / in dieser und jener Meinung und deren hefftigen Behauptung / sich verzehre. Allein es ist dieses ein Stück unsers Verfalls so sich durch die ganze menschliche Natur ergossen hat ! Ich meyne / daß wir nach dem Trieb unserer Natur / Erkäntniß höher achten als Frömmigkeit / und von Wissenschaft mehr machen als von Heiligkeit. Es deucht uns köstlich Ding seyn / wenn wir mit den Flügeln der Erkäntniß und Speculation gen Himmel fliegen können / da doch das größste

gröſſeſte Geheimniß des Göttlichen Lebens in dieſer Welt / und der vollkommenen Seligkeit in jener / bloß und allein in einem lautern Gehorſam des Willens Gottes beſtehet. Seligkeit iſt nichts anders / als eine ſüße inwendige Erquickung / die in der Seele aufſteiget / wenn ſie empfindet / daß ihr Wille / mit den Willen Gottes einmüthig übereinſtimme. Hingegen iſt in der ganzen Welt nichts den Willen Gottes zu wider als Eigenwille. Dieſes iſt eine Feſtung darin der natürliche Menſch eine ſtarcke Beſatzung hält; auff daß er nicht vom Himmel eingenommen werde / und welchen der Herr beſtändig belagert / um ihn zur Ubergabe zu nöthigen. Eigenwille muß nothwendig überwunden und eingenommen ſeyn / ehe wir den Himmel gewinnen können. Wegen dieſes Eigen Willens ſiet Adam im Paradies / und die herrlichen Engel die als ſo viel Morgen-Sterne leuchteten / verlohren ihre erſte Wohnung und verſuncken in Bitterkeit / Jammer und Elend; den Stand darin ſie jezo ſind. Sie verwickelten ſich als ſie ihre Flügel zu weit ausbreiteten / und mehr und anders Wollen wolten / als Gott in ihren Willen wolte. Je mehr ſie ſich beſtrebten ihren Willen zu erweitern und auszubreiten; je mehr wurden ſie in Knechtiſchaft und Enge

Enge getrieben / so gar / daß sie nun
des Gebrauchs aller ihrer ausschweif-
fenden Flügel beraubt sind / und den
Gluch der Schlangen geerbt haben /
die mit ihrem Bauche auff der Erden
kriechen muß. Will nun der Mensch
der sich in Eigen-Willen verstricken hat /
Gott und Seligkeit wieder erreichen /
so muß er nicht anfangen mit seinem
Verstande in die Höhe zu fahren /
sondern den verkehrten Eigen-Wil-
len zu stöhren. Geschicht dieses / so
werden den Verstande Flügel bald
wieder wachsen / unsere Federn wer-
den sich lieblich ausbreiten / und wir
selbst werden uns in der gesunden Luft
einer herrlichen Freyheit befinden / wo-
rin vollkommene Seeligkeit bestehet.
Nach Absagung dieses eigenen Wil-
lens / werden wir fühlen / wie die
Himmliche Weißheit sich Strom-
weiß in das Herz ergieße. Durch
diese Verleugnung des Eigen-Wil-
lens / wird der Wille recht erweitert
und ausgebreitet / der vorher die
Seele mit Fesseln gefangen hielte und
in eine solche Enge einsperrte / daß sie
sich in Gott nicht erheben konte. Und
durch einer solchen Haltung der Ge-
bothe Christi und nicht durch müßi-
ge Meinungen und Speculationes
wissen wir / daß wir Christum in der
Wahrheit erkennen.

Nebst

Nebst dem so wird zu der wahren Erkenntniß Gottes ein neues Licht und Fähigkeit erfordert / so in der Seele muß geschaffen werden / so wir anders geist- und göttliche Dinge recht verstehen wollen. Alle unsere Erfahrung und Wissenschaft so wir in andern Künsten haben möchten / mag sich so weit erstrecken / als sie will / so ist doch nur der alte und natürliche Verstand der selbige begreift ; der aber bey weiten nicht zu reicht / einen gesunden und warhafftigen Begriff von geistlichen Dingen zu schöpfen. Die Erkenntniß Gottes und göttlicher Dinge ist eine übernatürliche Wissenschaft / und erfordert deßwegen ein übernatürlich Licht / dieselben recht zu entscheiden. Wer geistliche Dinge mit einem natürlichen Lichte besiehet / der siehet selbige nicht in ihrer eigentlichen und wahren / sondern in einer falschen Gestalt. Die Gestalt geistlicher Dinge erscheinet gar anders / wenn sie mit einem natürlichen Auge angesehen wird / als sie in sich selbst ist ; und muß daher erst eine solche Fähigkeit im Menschen seyn / die da mit dem / was man begreifen und erkennen will / eine Gleichförmigkeit und Proportion habe / ja derselben Natur sey. Wenn wir zu göttlichen / himmlischen und geistlichen Geheimnissen aufsteigen wollen / so muß eine göttliche / geistliche

und

und himmlische Fähigkeit / zu deren Entscheidung vorhanden seyn. Das natürliche Auge und Ohr ist nicht bequem Himmlische Dinge zu sehen und zu hören. Wenn ein großer Künstler die Geheimnisse seiner Kunst einem Kinde beibringen wolte / so würde nicht zureichen / dem Kinde diese und jene Regeln seiner Kunst vorzulegen; sondern er müste ihm auch zu derer Erlernung / und Begreifung seinen Verstand her geben. Nun aber ist noch ein unendlich grösserer Unterschied zwischen dem grossen Lehrer vom Himmel und den vernünftigen Menschen auff Erden; denn da ist zwischen dem geschicktesten Lehrer auff Erden und dem geringsten Schüler der von ihm lernen soll. Nach dem Fall des Menschen ist seine Erkenntniß fleischlich / und seine Weisheit irdisch geworden. So ist auch sein Verstand ganz anders gestimmt und gestellet / und seine irdige Beschaffenheit ist von der Beschaffenheit geistlicher Dinge nicht nur unterschieden und entfernt / sondern auch der göttlichen Weisheit und ihren Geheimnissen zuwider: daher der grosse Lehrer der Seelen / nachdem er unsere Noth erkennet / auch nach Bewandniß solcher Noth seinen Jüngern und Schülern einen neuen und himmlischen Verstand giebt / geistliche Sachen zu prüfen / und
nach

nach der Prüfung/ selbige als wahrhaftige/ wesentliche/ göttliche und himmlische Dinge lieb zu gewinnen. Indem er uns etwas aus GOTT gibt/ giebt er uns auch den Geist / zu erkennen/ was uns von Gott gegeben ist. Indem er uns aus Christo etwas mittheilet/ gibt er uns auch den Sinn Christi. Und nach dem wir dergestalt/ einen geistlichen Verstand empfangen haben; lassen wir uns nicht länger mit falschen Bildern betriegen / indem geistliche Dinge alsdann in ihrer eigentlichen Gestalt/ sich darstellen und uns also erscheinen wie sie in ihrer Natur sind.

Wie viele sind die bald durch diese bald durch jene Weise zur Erkenntniß gelangen wollen. Etliche vermeinen durch scharff Disputiren die Erkenntniß aus zu finden; da doch das ganze Christenthum auff ein thätiges Wesen dringet/ dessen Interesse durch die Zeit so man auff Streiten und Disputiren wendet / eher vermindert als vermehret wird. Allein nun sind die Leute so beschäfftiget nach zu forschen was das Christenthum sey? Daß sie wenig Zeit behalten das Christenthum zu üben. Und erinnere ich mich von Erasmo gelesen zu haben: daß da er zum erstenmal in der Furcht Gottes und mit Vorsatz dem gelesenen Gehorsam zu werden / das Neue Testament

ment gelesen / ihm alles lieblich und leicht vorgekommen. Wie er aber darauff habe weiter forschén wollen / und zu dem Ende die vielfáltigen Streitigkeiten derer Ausleger durchgesehen / habe er nach der Hand / weniger von der Schrift und Wahrheit verstanden als zu vor ; Ja er habe anfangen die Schrift nicht zu verstehen. Denn wahrhaftig göttliche Wahrheiten sind nie besser geschmückt / als wenn sie in ihrer unverkünstelten Natur und Einfáltigkeit des Geistes erscheinen. Die Menschen haben im finstern sich müde und matt gearbeitet die Erkenntniß der Wahrheit zu erlangen ; allein ihrer viele haben nichts als ein falsch Feuer oder Irr-Licht gehabt / dem sie nach gegangen sind : Und da sie den geradesten Weg nach ihrem Vaterlande suchen wollen / haben sie die ganze Nacht in ungebahnten unsichern und verdrießlichen Wegen zu gebracht / und haben nicht gefunden was ihre Seele wünschte. Weil wir aber nun einmal in Irrthum und Elend gerathen / und so weit hinein gegangen sind / müssen wir als Reisende thun die sich von ihren Wege verwirret haben / und so weit wieder zurück wandern / als sie auff dem Irrwege fortgegangen sind. Also lassét uns ohne Aufschub zu Christo / der die Wahrheit selbst ist / gehen / und er wird uns die deut-

B

lichste

lichste Urth anzeigen / aller Streitige
 Feiten ein Ende zu machen / und in der
 lautern Wahrheit gegründet zu wer-
 den. Dann werden wir finden / daß
 das Christenthum beydes das leichtes-
 te und schwereste Ding in der ganken
 Welt sey. Daß es sey wie ein beson-
 derer Griff in der Rechen-Kunst / der
 einem unerfahrenen unaufflöslich dün-
 cket zu seyn / aber wenn er einmahl ge-
 funden worden / einem so leicht und
 deutlich vorkommt / daß man sich wun-
 dert / wie man so lange mit dessen
 Auffindung zubringen können.

Wir müssen / wie gesagt / zu Gott
 selbst gehen / wenn wir zu der rechten
 Erkenntniß der Wahrheit kommen
 wollen. Wahrheit kommt allein von
 GOTT. Seine Wege sind lieblich /
 seine Worte warhafftig / und seine
 Verheißung Ja und Amen. Und
 wenn wir ungeachtet dieser Deutlich-
 keit dennoch der Wahrheit ermangeln /
 mögen wir uns selbst beschuldigen / daß
 wir sie nicht finden wollen. Denn
 dis ist gewiß / daß der HERR alle
 die Wahrheit deren Erkenntniß er nö-
 thig achtet / auch deutlich und leserlich
 gemacht habe. Wann wir nur unsre
 Augen öffnen wollen / so sollen wir die
 Sonne sehen / und wenn wir nur im
 Licht wandeln wollen / so sollen wir
 uns im Licht erfreuen. Doch ist nö-
 thig / daß wir die Vorhänge hinweg-
 rücken /

rücken / und die Sünde die uns so leicht anklebet / (Ebr. XII, 1.) als die grössste Hinderniß hinweg räumen; denn dieses ist die Ordnung Gottes / in welcher wir zur Erkenntniß der Wahrheit kommen müssen. Ein jeder sey in seinem Stande getreu / und thue mit Fleiß was der HERR von ihm fordert / alsdenn will auch er der HERR selbst ihn lehren was er wissen soll / indem dis der einzige Weg ist / durch welchen er zur Erkenntniß der Wahrheit kommen muß. Die Furcht des HERRN ist der Weißheit Anfang / und diejenigen haben guten Verstand die seine Geboth halten. Sprüchw. I, 7. Ps. CXI, 10. Und aus diesem Grunde spricht David von sich selbst. Ps. CXIX. Ich habemehr Verstand denn meine Lehrer / weil ich die Gebot halte. So ist auch dieses der einzige Weg den Christus zu solchem Ende gelehret hat. Wenn ihr fraget was ist Wahrheit? So müisset ihr nicht thun als Pilatus / welcher so bald er die Frage vorgeleget hatte / von dem HERRN gieng / der allein darauff antworten könnte. Denn gleich wie Gott der Brunnquell der Wahrheit ist; so ist er auch selbst der rechte Lehrer derselben. Die Arth aber selbige zu lernen / hat der Heyland / Joh. VII, 17. ausgedrucket: **WER GOTTES Willen thun will /**
B 2
der

der soll erkennen ob meine Lehre aus GOTT sey.

Diese Worte sind so deutlich als die Wahrheit selbst / aber greiffen sehr weit umb sich. Es ist eine solche Wahrheit darin enthalten / dadurch der Mensch bequem wird / alle Geheimnisse zu verstehen / alle Prophezeiungen auszulegen / alle Schriften zu erklären / und alle Verborgenheden aufzudecken / in so weit nemlich selbige unser ewiges Wohlseyn betreffen. Es folget aus solchen Worten ; daß der nur geschickt sey von geistlichen Dingen zu urtheilen der ein gut Leben führet. Imgleichen / daß die wahre Theologie, mehr ein göttlich Leben / als eine göttliche Erkenntnis sey. Im Himmel sollen wir erst sehen und alsdann lieben. Aber unsere ickige Erkenntnis ist so bewandt / daß wir erst lieben und dann erkennen / also daß die Erkenntnis aus der Liebe entspringen. Erst müssen wir lieben / und denn wird diese Liebe beides Augen und Herz eröffnen / daß wir sehen / verstehen und begreifen können. Und so wir dieses recht betrachten / wird sich befinden / daß die wahre Ursach aller unserer Irrthümer nichts als Sünde sey / und daß uns nichts als ein Lasterhafftes Leben so blind und unwissend in geistlichen Dingen mache. Wiederum / daß wir Sünde

und Laster müssen verleugnen/ und ein heilig Leben führen ; so wir anders zur Erkenntniß der Wahrheit wieder gelangen wollen. Keine Seele verstehet das Wort Gottes als es verstanden werden muß/ es sey dann/ daß alle Neigungen zur Sünde aufrichtig abgelegt werden. Weil wir aber dieses wenig geachtet haben ; so haben wir auch in den Wegen Gottes wenig Weisheit und Erkenntniß. Ein Geiz-Hals will nicht verstehen daß etwas gut sey/ wovon er keinen Gewinn machen kan. Und ein Bollüsteriger und Eiteler wird gerne zu hören/ wenn ihr von dieser und jener Eitelkeit/ Scherz und Narrentheidung/ Furchtweiligen Liedern / lustigen Zeitvertreib und Gesellschaft und dergleichen Dingen redet/ so die äußern Sinne rühren. Aber wenn ihr ihm vom Creutz Christi von Verleugnung des Eigenen Willens / von Friede und Sanftmuth/ von Freude in dem heiligen Geist/ von Ruhe der Seelen in Gott/ etwas vorprediget ; wird er endlich/ nach dem ihr euch müde geredet / und er sich müde gehöret hat/ ausruffen / Was bedeutet alles dieses ? Er verstehet nicht was ihr sagt/ und müßt ihr daher entweder sein Gemüth oder euren Discours ändern/ wenn er euch verstehen soll. Gottes Wort mag noch so deutlich von der

Wahrheit zeugen / so ist doch ein versiegelttes Buch / so lange die Wolcke menschlicher Affecten über dem Herzen hängen und die Erklärung machet. Als der HERR Jonam fragte: Meynestu / daß du billig zürnest? Antwortete er GOTT ins Gesicht: billig zürne ich biß an den Tod. So hefftig hatte Zorn und Eigen-Liebe / das Auge seines Gemüths verdunkelt. Und wo noch eine unabgetödtete Neigung / zu dieser und jener heimlichen Sünde / Raum findet / da wird auch denen deutlichsten Zeugnissen Gottes ein frembder Sinn angedrehet werden. Solche waren die / so da meyneten sie thäten Gott einen Dienst / wenn sie die Apostel todtschlügen. So unwissend und blind wird der Mensch / wenn er sich von seinen eigenen Affecten beherrschen lässet. Und so tieff ist die Eigen-Liebe gewurkelt / daß der Mensch will lieber in Irrthumern beharren / als seinen Irrthum bekennen / damit er nur nicht bey andern die gute Meinung verliere / so sie etwa bißher von ihm gehabt haben. Er fürchtet sich gutes zu thun / auff daß er damit nicht bekenne / daß er vorher unrecht gethan habe. Wer alle Kezerereyen so jemahls auff die Bahn gebracht durchsuchen wolte / der würde finden / daß aus dieser erschrecklichen Quelle

des

der Eigen-Liebe und des Hoffarts und der damit verbundenen närrischen Halsstarrigkeit so viele abentheurliche Meynungen hergestossen sind; und daß daher keine Gelehrsamkeit zu reichen/ einem hoffärtigen Mann zu überzeugen/ und die Wahrheit beyzubringen/ es sey dann daß er erst so viel Demuth lerne/ daß er die Wahrheit annehmen könne.

Dort klagte Paulus von denen Jüden / daß bey Lesung des Alten Testaments die Decke über ihren Herzen hänge; und die Erkenntniß der Wahrheit hindere. Nämlich sie sahen sich um nach einem irdischen Fürsten/ der ihr Messias seyn sollte. Ihre Hoffnung und Begierden ruheten in den Dingen dieser Welt / und so lange diese Decke dahing / konnten sie den armen verachteten JEſu nicht wieder erkennen noch annehmen. Die Dinge dieser Welt verwickeln nicht nur das Gemüth/ sondern / verderben auch viele edle Zeit; ja die Seele indem sie mit eiteln und irdischen Dingen umgehet; wird sie dadurch eitel und irdisch gemacht. Dieses war die Ursache/ daß etliche der Heydnischen Weisen/ (als die Pythagorier/) von ihren Schülern eine Abgeschiedenheit von leiblichen und sinnlichen Dingen erforderten/ so sie anders bequem seyn wolten die Wahrheit

zu finden/ und die Weisheit in ihrer
Vortrefflichkeit zu erkennen. (χω-
ρισμὸν ἀπὸ τοῦ σώματος εἰς τὸ καλῶς
Φιλοσοφῆν.)

Und so verhält sichs auch mit des-
sen Geheimnissen Christlicher Reli-
gion; welches Paulus wol erkannte
als er mit dem Felix (Ap. Ges. XXIV.)
zu thun hatte/ umb ihn zu Christo zu
befehren. Er redte mit ihm von der
Reuschheit / Gerechtigkeit und
künftigen Gericht/ und fieng das
Werck der Bekehrung am rechten
Orthe an. Er wuste wohl/ daß die
Predigt vom gecrenigten Christo bey
eine in rohen Weltlinge / der in Bösa-
leryen lebete und in anderer Leute Güt-
ter sich eingedrungen hatte/ ja dessen
Seele in der Welt wohnete/ nicht an-
schlagen würde. Die weisen Hey-
den wenn sie ihre Schüler zur Erler-
nung der Weisheit zu bereiten wol-
ten/ fiengen sie mit Betrachtung des
Todes an/ und Paulus hält/ dem Fe-
lix den Tag des Gerichts vor / umb
das Herz von der Welt und ihrer Eis-
telkeit abzugiehen / als wodurch der
Verstand und Erkenntniß der War-
heit abgehalten wird. Aber die Leu-
te wollen heut zu Tage das Christen-
thum sehr wohlfeil haben. Wenn
man eine solche Lehre führet / bey wel-
cher sie sollen etwas fahren lassen und
nach Christi Regul verleugnen / so
heißt

heistes / sie können das weder glauben noch verstehen / und sey ihnen dergleichen Dinge zu hoch.

Von vorerwehnter Nothwendigkeit eines über natürlichen Lichtes / zu heylsahmer Fassung Geist- und Göttlicher Dinge / findet man bey den alten Lehrern stattliche Zeugnisse. Justinus Martyr in seiner Unterredung mit den Juden Trypho, hat die Sache also vorgestellt: Ein Gemüth so mit dem Heiligen Geist nicht erfüllet ist / kan weder Gott noch Göttliche Dinge begreifen. Und wer sich bemühet die Sprüche und Thaten der Propheten auszulegen / und dabey nicht mit einen reichen Maaß Göttlicher Gnade versehen ist / der hat keinen Nutzen davon / solte er auch sehen was jene sagten / und tüchtig seyn von ihren Verrichtungen viel zu reden. Und in seiner ersten Schutz-Schrisse spricht er: Daß das übernatürliche Licht der Göttlichen Vernunft oder Wortes / welches durch die Propheten wirkete gegenwärtig und willig sey / auff eine allgemeine Weise alle zu bestrahlen und zu lehren / je nachdem sie geschicket und auffmercksam seyn. So redet auch Clemens Alexandrinus (gew. B.) von einem neuen Auge / einem neuen Ohr / und neuen Herz

B 5

Ben

zen so zu geistlichen Erkänntniß Christi-
licher Lehre erfordert werde/ und zeiget/
daß ein Jünger Christi mit diesen neu-
en Auge und Ohre alle Dinge sehe und
höre. Welchen auch die feinen Wor-
te des Gottseligen Savanarolæ (wel-
cher im Jahr 1498. sein Zeugniß wider
das Verderben des Pabsthums mit
dem Tode versiegelte) noch mögen
beygefüget werden: Wer die Schrifte
spricht er / ohne ein übernatürli-
ches Licht zu verstehen gedenccket/
der thut eben als der / der ohne
Flügel und Federn zu fliegen sich
bestrebet. (Qui sine lumine super-
naturali scripturas se intelligere ar-
bitratur, sine alis & pennis volare
contendit. De simplicit. Vit. lib. 5.

Wir wollen aber die Eigenschafften
einer recht geistlichen Erkänntniß noch
etwas ordentlicher zusammen fassen/
auff daß der Leser beides den Unters-
cheid eines lebendigen und todten
Erkänntniß / als auch die herrlichen
Vorrathe die jene vor dieses hat / desto
deutlicher erkennen könne.

Es ist demnach eine Eigenschafft
wahrer und lebendiger Erkänntniß/
Daß sie den Menschen bequem
mache die Güter jener Welt anzun-
ehmen und zu besitzen. Es wird
dadurch nicht allein ein himmlisch Licht
in die Seele gebracht / geistliche Din-
ge recht und nach der Wahrheit zu er-
kennen

fennen / (wie bereits erwehnet worden) sondern auch eine neue Krafft mit welcher der Mensch dieselben empfangen und annehmen könne. Hätte der Mensch nur eine blosser Erkänntniß von der Vortreflichkeit der Dinge / die der Herr den Seinigen bereitet hat / hätte aber dabey keine Krafft sich derselbigen zu bemächtigen / würde alle solche Erkänntniß ihn nur elender machen / und wie ein Licht seyn / dabey er zwar die Herrlichkeit jener Welt; aber nur zu Vermehrung seines eigenen Elends erkennen würde. Gott aber der da reich ist von Barmherzigkeit lehret so wohl den Willen dieselben anzunehmen / als den Verstand selbige zu erkennen. Er gibt ein Auge dem Reichthum jener Welt zu beschauen / und eine Hand ihn zu empfangen. Und würde es ein trostloser und kümmerlicher Aufenthalt seyn / so jemand von dem Reichthum dieser und jener Gold-Mine / von Kostbarkeit der Edelsgesteine und Preiß der Perlen viel zu sagen wüßte / dabey aber in äußerster Armuth schweben / und sein Leben in Mangel und Dürfftigkeit zu bringen müßte. So verhält sichs aber nicht mit Erkänntniß ewiger Güter / es ist da kein blosser Anblick oder eine leere Einbildung. Es ist dabey nicht allein eine überschwengliche Fülle himmlischer Schätze / sondern sie werden

auch der Seele zum Eigenthum übergeben. Die Weisheit spricht: Reichthum und Ehre ist bey mir / beständiger Reichthum und Gerechtigkeit. Meine Frucht ist besser (wesentlicher und daurhafter) denn Gold und fein Gold / und mein Einkommen denn auserlesnen Silber. Sprüchw. VIII. v. 18. 19. 21. Christus als die edelste Perle des Evangelii wird der Seelen geschencket / und mit ihm alle Schätze so in ihm verborgen sind. Ja die Seele nach dem sie ihm in dem lieblichen Geruch seiner Salbung eine weile nach gelauffen / wird sie mit ihrem Geliebten ehelich verbunden / und in ihm des allertheuersten Segens theilhaftig gemacht. Sie empfänget dadurch Vergebung der Sünden / Friede / Gemeinschaft und Gleichförmigkeit mit Gott / geistliche Kindschaft / Einwohnung des Geistes / ein Angelt des künftigen Erbes / ein verborgenes Manna und einen Vorschmack ewiger Seeligkeit.

Eine andere Eigenschaft einer wahren und geistlichen Erkänntniß ist: daß sie aus dem Gefühl und lebendiger Empfindung geistlicher Dinge gebohren wird. Aus dem lebendigen Geschmack geistlicher Güter / entstehet eine neue wesentliche und mit Gewisheit verbundene

dene Erkänntniß. Es ist eine solche Erkänntniß die weder durch Kunst noch Beredtsamkeit mag gelehret werden/ sondern allein aus Erfahrung gelernt werden will. Es giebt einige natürliche Früchte/ deren Geschmack durch nichts anders als den Geschmack selbst mag erkant werden. Und derjenige der solche Frucht schmecket/ kan das eigentliche Gefühl so er daran hat mit feinen Worten ausdrücken/ noch einem andern einen zulänglichen Begriff davon beybringen. Eben so ist auch die Erkänntniß himmlischer Güter/ diese wollen einzig und allein aus ihrem eigenen Geschmack erkant werden; wiewohl dennoch die Schrift verschiedene äußerliche Vorstellungen gebrauchet/ um durch deren Lieblichkeit nach und nach bey uns eine Begierde zu erwecken/ und das Gemüth zu himmlischen Dingen zu gewöhnen. Also heist es: Daß die Liebe Christi lieblicher dann Wein sey/ und daß das Gesetz Gottes süßser denn Honig sey. Dabey wir uns aber nicht einbilden dürfen/ als ob man aus der Lieblichkeit des Weines die eigentliche Beschaffenheit der Liebe Christi/ und aus der Süßigkeit des Honiges die Süßigkeit des Gesetzes Gottes erlernen möge. Es bleibet doch ganz eine andere Süßigkeit/ welche die Seele in dem Gesetz/ als die

Der Leib bey Genießung des Honigs empfindet. Es bleibet doch eine verborgene Erquickung / und wird nicht erkant / sie werde denn geschmecket ; gleich wie niemand den neuen Nahmen kennet / denn der ihn hat. Die Freude des heiligen Geistes ist warhafftig unaussprechlich / weil derjenige der sie genießet / selbige mit Worten dermassen nicht ausdrücken kan / daß derjenige der nie etwas davon gefühlet hat / aus solcher Vorstellung deren Verstandniß erlernen könne. Von der Empfindung die sich in der Gnade und Liebe Gottes offenbahret / kan keine Seele etwas erkennen / es sey dann daß sie selbige geschmecke. So ist auch ein Friede Gottes / der allen Verstand übertrifft / dessen Süßigkeit dennoch durch den Geschmack in einigem Maas erreicht und begriffen werden mag. Und weil nun der grössste Doctor auff der Welt dieses weder in Worte fassen / noch sonst andern eine begreifliche Vorstellung davon machen kan / so ruffet uns der oberste Lehrer so herrlich zu Ps. XXXIV. v. 9. Schmecket und sehet wie freundlich der HErr sey. Schmecket erst und dann erkennet: Dann indem wir schmecken / lehret uns der HErr was für Dinge es seyn die wir erkennen. Je mehr wir sie denn erkennen / je mehr werden wir sie lieben ; und je mehr wir sie

sie lieben/je mehr werden wir sie schmecken/und je mehr wir sie schmecken/je mehr werden wir sie erkennen. Un also wird die Seele in einer unendlichen Welt des Schmeckens/Liebens und Erkennen herum geführet/welches so viel wächst/so viel sie sich darein übet.

Hieraus nun erhellet mit was für einer Gewißheit diese Erkäntniß verbunden seyn müsse/indem die Seele dadurch in der Wahrheit und derer Vortrefflichkeit versiegelt/auch wider alle Einwürffe/Prüffungen/und Versuchung dermassen befestiget wird/das sie ihr die Erkäntniß welche sie aus den Geschmack erlernet hat/keines weges streitig machen lässet. Aus welchen allen noch eine andere Eigenschafft einer wahren Erkäntniß hervor leuchtet und ist diese.

Das sie aus einer lebendigen Erfahrung herfließe/und folglich den der sie hat/desto bequemer mache/andern den Weg des Heyls aus solcher Erfahrung wieder zu bezeugen. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen einen Hauptmann der die Kunst zu kriegen aus thätiger Erfahrung erlernet/und dem der sie aus einer mässigen Speculation gefasset hat. Und da der Fürst unserer Seligkeit an dem was er litte/Gehorsam lernete; Und nun aus eigener Erfahrung weiß/wie er mit denen die
da

da leyden/ Mit leiden haben solle; So mögen wir daher leicht schliessen/ was für ein Vortheil seinen Unter- Haupt- leuten aus würcklicher Erfahrung der Kriege des HErrn/ zu wachsen müsse? Ein geistlicher Lehrer der mit Paulo durch Ehre und Schande/ durch übel und gut Gerüchte und andere dergleichen Proben gegangen ist/ der kan also bald aus seiner eigenen Erfahrung gute Lectiones, Unterricht/ Bestrafung und Trost zu anderer Behuff her- vorlangen: Ja er kan in gewisser Maas den Ausgang dieser und jener Prüfung aus eigener Erfahrung vor- her sagen. Und wie er in andern See- len- Zuständen Rath und Unterricht geben kan/ so kan ein mit Erfahrung ausgerüsteter Lehrer denjenigen inson- derheit beyräthig seyn/ die eines zerbro- chenen Geistes sind. Ein solcher Leh- rer siehet zurück und erinnert sich in welchem Stande seine Seele vorher gewesen sey: Da liest er dieselben Be- gebenheiten und findet dasjenige durch Erfahrung in sein Gemüth ge- graben/ was diese Seele drücket; und daher kan er ihr aus Erfahrung beides von dem Creuz unter welchem sie lieget/ und der Freude so darauff erfolgt/ nothdürfftigen Unterricht geben. Er spricht mit der Seelen in ihrer eigenen Sprache/ als welche er in der Schule der Erfahrung gelernet hat:

hat: Und so bald die beängstete Seele den Lehrer diese Sprache reden höret/ fängt ihr das Herz an zu leben. Sie hält alsdann davor / daß solche tröstliche Vorstellungen Grund haben müssen / weil er den Kummer unter welchem sie lieget/ und der vor dem Trost hergebet / so deutlich zu beschreiben wisse. Ja es ist einer nieder geschlagenen Seele schon ein grosser Trost / wenn sie auch nur überzeuget wird / daß noch einer vorhanden sey/ der auch dergleichen Beängstigung erfahren habe; indem sie insgemein das für hält / daß keiner unter solchen empfindlichen Umständen jemahls gewesen sey/ und daß der Herr sie allein zum Ziel ausersehen habe / um seine Zorn-Pfeile auff sie zu richten.

Nebst dem sind auch die Trost-Gründe die ein versuchter Lehrer wider dergleichen Leiden vorbringeret/ bewähret / und aus Erfahrung gut befunden. Er kan die Nahmen der Leute anführen / die dadurch curiret worden/ und kan mit David sagen: Dieser Klende rieß/und der Herr höret ihn und errettet ihn aus aller seiner Noth. Und mit Paulo kan er andere trösten mit demselben Trost/ damit er selbst von Gott getröstet worden. Wer aber nun hier keine aus Erfahrung herfließende Erkäntniß hat / verstehet die

die Sprache derjenigen Seele nicht/ die unter der Marter ihres Gewissens gedruͤcket und gedrͤnget wird; Und er redet wiederum zu ihr in einer fremden Sprache/ die sie nicht verstehen/ vielweniger Trost daraus schͤpfen kan. Ein solcher unerfahrener Lehrer hat die Sünde nie in ihrer scheußlichen Gestalt erblicket. Er ist nie auff dem Berge Sinai gewesen/ viel weniger hat er das schreckvolle Donnern und Blitzen womit das Gesetz wieder die Sünde eiffert/ gehöret/ daher er auch wenig weiß/ wie einer solchen Seele die die Macht der Sünde/ und den da wider erregten Zorn Gottes fühlet/; u Muth seyn müsse.

Wie unordentlich aber ein Unerfahrener in Entscheidung des geistlichen Standes/ und rechter Anwendung desselben ist; so unerfahren ist er auch in Ausspendung des Evangelischen Trostes. Wenn der HERR ruffet: Tröstet/tröstet mein Volk! So ist kein Balsam auff seinem Sichel/ noch Freuden-Öl in seiner Lampe. Er weiß nichts von denen vorgängigen Leiden/ so bleibt ihm auch der erfolgende Trost verborgen. Daher wenn er ja einigen Trost will mittheilen/ so muß er erst zu andern gehen und borgen/und kan nicht mit demselben Trost trösten/ damit er selbst von Gott getröstet worden. Er weiß

weiß auch insgemein nicht weñ es Zeit
 sey/ die Seele mit Trost auffzurichten/
 oder wenn die Stunde des HErrn
 gekommen sey/ das Thränen-Wasser
 in Trost-Wein zu verwandeln/ und
 die Seele seiner Erquickung fähig zu
 machen; woher es dann geschieht/das
 er die geistlichen Heyls-Mittel offft
 sehr wunderlich appliciret und wohl
 stärckende Dinge einer Seele gibt/
 die doch von der Sünden-Liebe noch
 nicht recht gereiniget ist/ und daher
 nützlicher für sie wäre/ daß man noch
 mit ihr weine/ auff daß sie auff solche
 Weise auch zu der geistlichen Freude
 möchte bequem gemacht werden.
 Und in solcher Entscheidung ste-
 het die Weißheit eines Lehrers/der
 aus Erfahrung von oben herab
 gelehret worden. Und diese Weiß-
 heit wird gerechtfertiget/ und in ho-
 hem Werth gehalten von allen ihren
 Kindern.

Ein ander Kenn- Zeichen wahrer
 Erkänntniß Christi/ ist die Haltung
 seiner Gebothe/ welche mit der
 Erkänntniß unzertrenlich verbun-
 den ist/ und wovon droben schon ei-
 nige Erwähnung geschehen. Hievon
 nun ist der Ausspruch Johannis sehr
 deutlich 1. Epist. II, v. 3. 4. Ziebey
 wissen wir/ daß wir ihn kennen/
 so wir seine Gebot halten. Wer da
 saget ich kenne ihn/ und halte sei-
 ne

ne Gebothe nicht / der ist ein Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihm. Woraus denn offenbahrlich erhellet / daß der Zweck des Evangelii keines weges sey / dem Fleische Raum zu geben / daß es dieser und jener Sünde ohngestraft nachgehen könne; wie woll der Mensch mehr als zu willig ist / dasselbe in einen solchen verkehrten Sinn zu ziehen: Gleich als ob der Herr / bey Verkündigung des Evangelii keine andere Absicht gehabt hätte / als unsere schon verdorbene Natur noch mehr zu verzärtlen / und einen solchen sanfften Weg zur Seligkeit aus zu finden / dabey man weder Mühe anwenden / noch die Lüste des Fleisches creuzigen dürffte. Solche schänd- und scheußliche Meinungen machet sich der Mensch von GOTT / und kömmt solches daher / weil sein Herz / als das Mittel wodurch er siehet / dermassen angefarbet und verkehret ist / daß das Auge der Seelen / durch die Aufsteigungen eigener Lüste getrübet und befudelt wird. Wie leicht verfällt der Mensch dahin / daß er sich ein Göttlich Wesen einbildet / so ihm selbst gleich sey / und einen solchen GOTT schneide / der in Christo alle Gottlosigkeit gut heißen und allerley Sünden durch die Finger sehen müsse. Daher einige nicht unbillig gefragt haben: Welche unter diesen beyden die

gr92

größte und schändlichste Abgötterey
sey? Diejenige nach welcher der
Mensch einen Gott aus einem Stück
Holz machet/vor denselben nieder fällt/
es anbetet und spricht: Errette
mich/denn du bist mein Gott/ wie die
Worte bey dem Propheten Jesaia
lauten/oder diejenige/nach welcher der
Mensch ein Götzens Bild aus Erfin-
dung seiner eigenen Phantasie auff-
richtet / und dasselbe so lang schnitzet
und bearbeitet/ biß es seinen eigenen
Einfällen ähnlich geworden? Und so
pflegen wir es ja leyder zu machen!
Und mit einer solchen schwarzen
Kohle unsers eigenen verdorbe-
nen Herzens mahlen wir GOTT
ab / an statt daß wir denselben unter
den lebhaftigsten Farben und reines-
ten Vollkommenheiten so wir von ei-
niger Creatur borgen mögen / sollten
suchen abzudrucken/welches alles aber
daher kommt / weil wir Kinder der
Nacht und denen Maren gleich seyn/
die keine andere als schwarze und
scheußliche Vorstellungen von Gott
machen können / dadurch wir aber ei-
nen Gott nach unserer eigenen Gleich-
niß bilden/ und dasjenige was wir am
meisten an uns selbst lieben / nemlich
unsere eigene Lust / als einen Gott
verehren; da doch ein solcher Gott
nirgends in der Welt als nur des
Menschen eigener und falscher Ein-
bildung zu finden ist / Der aber bey al-
len

len diesen Unordnungen nicht weiß
 Daß er sich selbst als einen Gott ansehet
 und Abgötterey mit sich selbst treibe.
 Ein solcher Mensch ist so voll von sich
 selbst/ daß er alles was er um und an
 sich hat/ und worauff er nur ein Auge
 wirfft/ mit sich selbst anfärbet;
 und ist daher kein Wunder/ wenn er
 natürlicher Weise sich gegen einen sol-
 chen Einbildungs-Gott mit mehr
 Andacht gerühret befindet/ als ge-
 gen den wahren mit Göttlichen Eigens-
 schafften angethanen Gott. Denn
 alles was der arme Mensch in solchem
 Stande so hoch hält/ ist nur sein eigen
 Bild/ worin er sich wie der Narcissus
 verliebet. Ich sage/ es ist kein Wun-
 der/ wenn er einen solchen Puppens-
 Gott küßet und herzet. Er ist hie-
 rinn denen kleinen Kindern gleich/
 weil er auß den Lumpen seiner eigenen
 Phantasie und nach seinem eigenem
 Bilde einen Gott auffpuket/ nur
 daß er damit ein Spiel und Zeit-ver-
 trieb haben möge.

Allein es mag sich der Mensch in
 seinen eigenen Erfindungen/ so lange
 belustigen als er will/ so ist doch die
 Haltung der Gebote Christi bey-
 des das sicherste Kennzeichen wahrer
 Erkänntniß Christi und das richtigste
 Mittel zu derselben zu gelangen. Deß
 daß unser Begriff von geistlichen Din-
 gen insgemein so grob und so mancher-
 ley

ley

len Irrthümern unterworffen ist / solches rühret von nichts anders her / als weil aus dem unreinen Herzen so viele und dicke nebelichte Dünste aufsteigen und der Verstand gleichsam mit einer Wolcke umgeben. Wenn wir uns nur zur Haltung der Gebothe Christi herzlich bequemeten und das Herz von groben und sinnlichen Lüssen reinigten / so dürfften wir die Wahrheit nicht eben allemahl außer uns suchen / und uns an den Ausspruch dieses oder jenes Lehrers Knechtischer Weise binden / oder an denen Lippen der Menschen hängen ; sondern wir würden finden / dß der grose und ewige Gott unsre Seelen inwendig lehren und in den Geheimnissen seines Willens unauffhörlich unterrichten würde / und dann würden wiederum Ströhme lebendiges Wassers aus unserm Bauche fließen. Es ist nichts das den Lauff der Wahrheit in der Welt hindert und hemmet / als der fleischliche Sinn unserer Herzen und Verderbtheit unsers Lebens. Wir dürfften nicht dencken / daß Zanckzüchtiges Disputiren / und vernünftliche Schlüsse die Pfeiler sind / womit die Wahrheit in der Welt unterstüzet wird. Heiligkeit im Herzen und Leben / ist der beste Grund worauff sie ruhet. Wahrheit ist ein mächtiges und überwindendes Ding / und würde die Welt

Welt leicht unter sich bringen / wenn nur der irrdische Sinn / und Finsterniß unserer verkehrten Herzen es nicht hinderte. Unser Heyland befiehet. dem blinden Manne / daß er den Koth den er auff den Augen hatte im Teich Siloham abwaschen solte / mit Versprechen / daß er alsdenn klahr sehen solte. Womit er uns zu verstehen gibt / daß das irrdische Wesen menschlicher Affecten das Auge des Verstandes in geistlichen Dingen verdünckele. Die Wahrheit ist allezeit fertig und nahe bey der Hand / wann nur unsere Augen nicht mit Koth verschlossen waren / dieselbe zu sehen. Die Wahrheit wartet auff unsre Seelen / und bietet sich selbst freywillig dar / gleich wie die Sonne ihre Stralen einem jedwedem Auge / das sich nur öffnen und den Schein annehmen will / anbietet. Und fangen wir hier an / nemlich mit Aenderung unsers Herzens und Lebens in Haltung der Gebothe Christi; so dürffte mit der Zeit eine rechtschaffenere Reformation erfolgen. Alle äußerliche Formen und Vorschläge die bißher wegen der Reformation auff die Bahn gebracht worden / ob sie in ihrer Arth schon gut seyn mögen / so helffen sie uns doch wenig / ohne diese innerliche Reformation des Herzens. Wenn man Blech oder Bley / oder ein ander geringerer Metall / in die

aller

allerbeste Form wirfft und eine noch so schöne Figur daraus machet/ so bleibet es doch Blech und Bley / und das selbe Metall das es vorher war. Und wenn ein Stück Silber/ das durch einen grossen Zusatz verfälschet worden/ mit einem noch so bekandten Gepräge von aussen bedrückt wird / so wird es doch nicht für vollgültig erkannt. Wir müssen inwendig durch den Geist des Feuers und Ausbrennens verändert/und von denen Schlacken und Verderben unsers Herken als ein Gold und Silber gereiniget werden/und als denn und nicht eher werden wir in der Wahrheit gereformiret seyn.

Hiebey laßet uns nun redlich prüfen / ob wir Christum in der Wahrheit erkennen? Laßet uns aber auch solches Prüffen/nicht nach diesen und jenen Theologischen Lehr-Sätzen in Büchern und Pappier zusammen getragen/ anstellen/und die wir uns etwa von Jugend auff bekandt gemacht haben; sondern bey Haltung der Gebothe Christi. Bücher und Schrifften die uns etwa vorkommen / können nichts mehr/ als daß sie den Verstande geistliche Dinge vorstellen / die wir aber nach ihrer eigentlichen Gestalt/ Farbe und Weite nicht einsehen können/es sey denn daß ein Göttlich Licht in uns sey/ welches selbige bescheine und beleuchte. Es mögen noch so viele vortreffliche
C Wahr

Wahrheiten von Christo und seinem Evangelio in Worten und Buchstaben hinterlassen seyn; So werden doch solche gantz unbekandte Buchstaben seyn/es sey denn daß wir einen lebendigen Geist in uns haben der sie leserlich mache; oder derselbige Geist der sie anfänglich eingab / vermittelst seiner verborgenen Eingebung / auch dieselben in unserm Herzen erklähe. Es sind viele die Griechisch und Hebreisch verstehen / und die Grund-Sprachen worin die Schrift geschrieben ist / inne haben; die aber nichts desto weniger in der Sprache des Geistes gantz unwissend sind.

In der Heiligen Schrift findet sich beydes ein Fleisch und ein Geist / ein Leib und eine Seele / das Fleisch und der Leib Göttlicher Wahrheiten ist auff's Pappier gedrucket / und mag von Motten gefressen werden; aber die Seele und der Geist derselben / hat noch nie in Dinte und Pappier können eingeschrencket und zusammen gezogen werden. Dieses wird vermittelst einer verborgenen Mittheilung aus einer Seele in die andere fortgepflanzt und kan nirgends als in einem geistlichen Wesen wohnen / weil es selbst nur Geist und Leben ist. So mag es auch von dem der es hat / durch Schall und Worte / nie völlig ausgedrucket / eher aber durch thätige Wercke erkläret

ret und ausgesprochen werden. Wie etwa bey den alten Egyptern die Weise war / daß sie nicht mit Worten / sondern Vorstellung der Sache selbst / ihre Gedanken aufschrieben. Das Leben der Göttlichen Wahrheiten / lästet sich besser durch Wercke als Worte entwerffen; weil Wercke mehr Leben in sich haben als Worte. Worte sind nichts als todte Bilder und Ausdrücke derjenigen Wahrheiten die in den Wercken leben und wircken / daher auch das Reich Gottes nicht in Worten sondern im Leben und der Krafft bestehet; welches einer von den alten Weisen mit diesem Gleichniß erläutert (a) die Schaaffe spricht er Kommen nicht und zeigen ihrem hirtten das Futter das sie geniessen / auff daß er draus sehe / wie viel sie essen. Sondern nachdem sie inwendig verdauet haben / was sie genossen / so tragen sie außwendig Wolle / und geben Milch / und legen damit zu Tage / was für Wirkung die empfangene Nahrung bey ihnen gehabt habe. So sollen wir Christen es dabey auch nicht bewenden lassen / daß wir von Christo schwachen

B 2

ken

(a) τὰ πρόβατα ἔχοντες φέροντα τοῖς ποιμέσιν ἐπιδείκνυσι πόσον ἔφαγεν, ἀλλὰ τὴν νομὴν ἔσω πέψαντα ἔριον ἔξω φέρει καὶ γάλα.

gen und disputiren können; wir sollen auch von unserer Erkänntniß nicht nach den Worten urtheilen die wir zu machen wissen; sondern lasset uns in unserm Leben und Wercken bezeugen/ daß unsere Erkänntniß recht verdauet sey / und alsdenn mögen wir in der That erweisen / daß wir in Wahrheit Christi Schaafe und Jünger seyn; wenn wir nemlich die reine Wille der Heiligkeit an uns tragen/und durch die Früchte die wir in unserm Leben und Wandel täglich bringen/offenbahren/ daß wir ihm zu gehören. Denn hierin spricht der Heyland / wird mein Vater geehret / daß ihr viele Frucht traget / und so solt ihr meine Jünger werden. Joh. XV. v. 8.

Niemand berede sich / daß er Christum kenne / wenn er sich etwa ohne Grund einbildet / daß Christus von aller Ewigkeit ihn geliebet / und sich besonders für ihn dahin gegeben habe; und bestrebet sich unterdeß nicht / daß sein Leben denen Gebothen Christi gleichförmig; er selbst aber seinem Herzen des Bildes Christi theilhaftig gemacht werde. Das grosse Geheimniß des Evangelii lieget nicht ganz in einem Christo außer uns / (ob wir zwar auch wissen müssen was er für uns gethan habe /) sondern die Krafft und Kern desselben bestehet darin/ daß Christus inwendig in unserm Herzen

geholet

gebildet werde. So ist auch eigentlich nichts unser / als was in unserm Geiste lebet. Die Seligkeit selbst vermach uns nicht selig zu machen / so lange sie allein außer uns ist: Gleich wie die Gesundheit uns nicht heilen kan / so lange sie nicht in uns / sondern von uns entfernet ist; und wie Künste und Wissenschaften / so lange sie nur auff Büchern und Pappier haften und nicht in uns kommen / uns eben nicht gelehrt machen können; so wenig Nutzen haben wir von Christo / so lange er ganz außer uns ist. Und ob schon das Evangelium in sich selbst ein vortreffliches und heylendes Ding ist / so wird doch die bloße Wissenschaft und der Historische Glaube den man davon hat uns schlechten Vorthail bringen. Wir können nicht eher einige Krafft daraus schöpfen biß es inwendig verdauet und in die Seele verwandelt / ja biß es unser eigen und ein lebendiger Grund in unseren Herzen worden. So lange derowegen das Evangelium ganz außer uns bleibet / kan es uns nicht selig machen / gleich wie dort die Verordnung des Arztes dem unwissenden Patienten nicht helfen könnte / da dieser das Recept nahm und steckte es in seinem Schuback / und sich um den Kranck der ihm darin vorgeschrieben war / wenig bekümmerte.

Alles was Christus im Fleische (als

er hier auff der Erden war) für uns gethan hat / mag uns nicht selig machen von unsern Sünden / es sey denn daß Christus durch seinen Geist in uns wohne. Wenn wir von der Krippe anfangen in welcher er lag als er zu Bethlehem geboren war / und gehen ihm nach bis zum Creuz auff Golgatha wo er sich zu tode bluthete / so mag uns doch alles dieses nicht selig machen. Es wird uns wenig helfen / daß wir glauben er sey von einer Jungfrau geboren / wo nicht die Krafft des Allerhöchsten unser Herzen überschatte / und Christum auch daselbst gebiere. Es wird uns wenig Nutzen bringen / daß wir glauben / er sey am Creuz für uns gestorben / wo wir nicht durch Abtödtung aller unsrer Lüste in seinen Tod getauffet werden / und der alte Mensch der Sünde in unserm Herzen gecreuziget werde. Zwar hat der Herr die Versöhnung für unsre Sünde auff seinem Creuze ausgewircket / und das Bluth Christi ist der einzige Krafft-Balsam uns von der Schuld frey zu stellen; Allein wir müssen nebst der Bessprechung des Bluths Christi auch seines Geistes theilhaftig werden. Christus kam in die Welt / uns beydes von der Macht und Knechtschaft unsrer Sünde als auch der Schuld derselben zu befreyen. Ihr wiisset / spricht Johannes / daß er ist erschienen /
unsre

unsere Sünde wegzunehmen; wer nun in ihm bleibt der sündiget nicht; und wer da sündiget der hat ihn nicht gesehen noch erkannt. Siehe/daß ist der Endzweck der Zukunfft Christi ins Fleisch und des ganzen Evangelii!

Werbeth um Lebendige Erkantniß Gottes.

Du Herr Jesu Christe!
 du gewaltiger Lehrer
 und grosser Prophet!
 der du in diese Welt kommen
 bist / auff daß die da sehen
 blind / die Blinden aber se-
 hend werden. Dir klage
 ich meine natürliche Finster-
 niß und Blindheit/wodurch
 ich zu lebendiger Erkantniß
 Geist-und Göttlicher Din-
 gel ganz untüchtig gewor-
 den bin; also daß ich wie ein
 Blinder mit der Hand tap-
 pe / und mit Finsterniß und
 Schatten des Todes umge-
 ben

ben bin. Ach Herr! wie
ist es möglich / daß ich / der
ich Finsterniß bin / das Licht
begreifen sollte; und wie soll
ich die Krafft und Herrlich-
keit deines Evangelii erken-
nen / da der Gott dieser
Welt durch Unglauben mei-
nen Augen verblendet hat!
Dieses ist mein Elend / wel-
ches du mir im Lichte deines
Geistes wollest mehr und
mehr zu erkennen geben!
Und da du mich einen Blick
in mein eigen Elend und Fin-
sterniß hast thun lassen / so
wollestu mir auch zu dem
Brunnen deines himmli-
schen Lichts einen Zutritt
gönnen / und das Licht aus
der Finsterniß heißen hervor-
scheinen. Gib mir zu erken-
nen / daß alles eigene Wol-
len und Wirken zur rechten
Erleuchtung der Seele nicht
zurei-

zureiche / auff daß ich mit je-
nem Blinden in tieffster Em-
pfindung meiner Finsterniß
mich an dich als die Quelle
des Lichts halten / und von
dir erleuchtet werden möge;
weil aber so viel Sünden-
Decken über meinen Her-
zen hängen / ich auch aus
meinen eigenen Kräfften
dieselben nicht hinweg zu-
räumen vermag / so lege du
Herr Jesu selbst Hand an/
und reinige mich in deinem
Blut von meinen Sünden/
und tilge alle meine unor-
dentliche Neigungen / auff
daß nach Abthung dersel-
ben / dein Licht ohne Hin-
derniß in meine Seele ein-
stralen möge. Und wiewohl
wird dann meiner Seelen
seyn / wann der Einfluß des
himmlischen Lichtes die
finstere Nacht meiner Un-
wis-

wissenheit/ meiner Zweifel-
und Duncfelheit/ meines
Irrthums und Blindheit
vertrieben wird/und ich nun
mit auffgedeckten und frey-
em Angesicht/ deine Wahr-
heit ohne menschliche Kunst
und Verstellung zu erblicken/
und den Reichthum deiner
Evangelischen Verheissun-
gen nach und nach ein zu
sehen beginne. Gib mir aber
hiezuden Geist der Weiß-
heit und Offenbahrung/den
Geist der Krafft und der
Göttlichen Zucht/ auff daß
ich in seiner Krafft durch die
Wand so vieler Irrthümer
und Lügen-Kräfte so aus
dem Abgrunde der Finster-
niß aufsteigen/durchgraben/
und in das unverfälschte
Licht so von dir ausgehet/
eindringen möge! Gib mir
auch zu solchem Ende deine
Furcht

Furcht in mein Herz/die der
 Weißheit Anfang ist/ und
 lehre mich deine Gebothe
 von Herzen halten; auf daß
 ich auch darin ein Zeugniß
 habe/ daß ich dich in der
 Wahrheit erkenne. Laß
 mich keine andere Mittel zu
 deiner Erkantniß zu gelan-
 gen suchen/ als die du selbst
 mir fürgeschrieben hast/ und
 züchtige mich durch dein
 Wort/ wenn ich mich etwa
 mit diesen und jenen Neben-
 Dingen auffhalten/ und die
 so nothwendige Reinigung
 meiner Seelen darüber ver-
 absäumen sollte/ auff daß ich
 durch alle Hindernisse da-
 durch der Satan dein Licht
 von mir abkehren will/
 durchbrechen und endlich in
 dein vollkommenes Licht
 eingehen möge/ da ich dich
 nicht mehr im Dunkeln
 Wor=

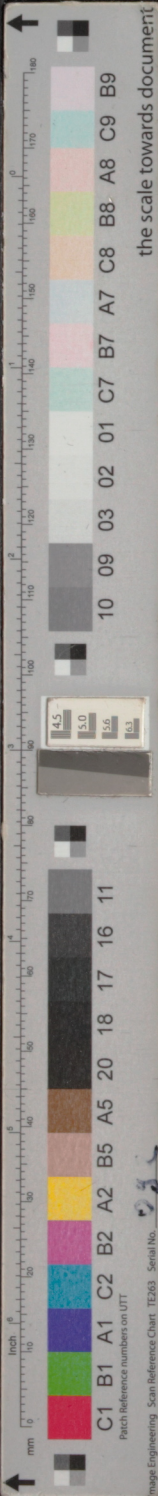
Worte sehen / sondern von
 Angesicht zu Angesicht
 anschauen / ja in deinem
 Licht ewig verschlun-
 gen werden soll!
 Amen.

E N D E.









er eiteln Ge
sselbe unter
e. Und all
genes gebre
disemahl hie
st durch die
l. Brunnen
nich so gleich
Beschwerden
esen Tempel
d sauber ge
en zu bewah
lichtigung ich
iges bin / die
icher bey mir
ls den Tem
ehr von aller
Sintemat ich
ame nicht an
sondern viel
Erbarmen in
zu Gott in
n: Schaffe
z. 2c. Ps. 51.
eines Zustan
eser Gemeine
den niemand
d bitte Gott/
gebrauchen
mir gestanet
sen Brunnen
unden anfan
feln; Es wür
m ein rechter
erden.
en sich dann
bey der Eut
hney gebrau
ch da er etwa
nehmen und
gebrau